

# Das Mobiliar im Generallandesarchiv Karlsruhe. Ein Behördenbau der Jahrhundertwende und seine Ausstattung

Konrad Krimm / Ulrike Plate



■ 1 Karlsruhe. Der Gebäudekomplex an der Nördlichen Hildapromenade mit dem Generallandesarchiv im Vordergrund. Historische Aufnahme vor 1942.

In Heft 2/1996 dieser Zeitschrift wurde über bewegliche Kulturdenkmale als Gegenstand von Denkmalschutz und Denkmalpflege und ihre Abgrenzung gegenüber dem denkmalrechtlichen Begriff der „wandfesten Ausstattung“ und dem des „Zubehörs“ berichtet. Das Mobiliar im Generallandesarchiv Karlsruhe (GLA) bietet Gelegenheit, das Thema „Zubehör“ beispielhaft zu erläutern.

## Das Gebäude

Das Generallandesarchiv befindet sich in einem insgesamt drei Institutionen beherbergenden Baukomplex, der 1905 fertiggestellt worden ist (Abb. 1). Gesamtplanung und Vorarbeiten stammen von dem Karlsruher Architekten Adolf Hanser (1858–1901). Die Anlage wird geprägt durch den unregelmäßigen Zuschnitt des Bauplatzes an der Nördlichen Hildapromenade. Aus insgesamt sieben Varianten Hansers hatte man sich für einen Entwurf entschieden, der dem Verwaltungsgerichtshof (heute Verwaltungsgericht) die repräsentative Ecksituation nach Südosten zuordnet. Nach Westen schließt das Generallan-

desarchiv an, dessen großer Magazinbau nach Norden bis zur Maximilianstraße reicht; die Nordostecke nimmt die Oberrechnungskammer (heute Landesrechnungshof) ein. Als Hanser unmittelbar nach Beginn der Bauarbeiten verstarb, übernahm der Karlsruher Architekturprofessor Friedrich Ratzel (1869–1907) die Bauleitung. Er ließ die Konzeption der Baukörper und die Funktions- und Grundrißaufteilung praktisch unverändert, unterzog jedoch das äußere und innere Erscheinungsbild einer durchgreifenden Neugestaltung. Ratzels spezifische architektonische Formensprache zeigt starke Anleihen bei der Barockarchitektur, doch schlägt in der freien, unklassischen Verwendung der barocken Repräsentationsformen und Einzelmotive die in der Jugendstilbewegung errungene Unabhängigkeit von den historistischen Konventionen durch. Ratzel hat dem Baukomplex eine gestalterische Qualität und kunstgeschichtliche Bedeutung gegeben, die weit über die der eher trockenen historistischen Formen der Hanserschen Entwürfe hinausgeht.

Der gesamte Baukomplex ist als Sach-



■ 2 Einzelstücke der um 1880 geschaffenen Garnitur für das Büro des Archivleiters. Zustand 1996.

gesamtheit ein Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung gemäß § 12 DSchG. In der Begründung zum Antrag auf Eintragung ins Denkmalsbuch heißt es: „Die Baugruppe ... ist in außergewöhnlicher Vollständigkeit in ihrem Originalbestand erhalten. Dies umschließt insbesondere die prägenden, kunsthandwerklich gestalteten

Details, wie Portale, Gitter, Türen, Fenster mit ihren Beschlägen und die ortsfeste Innenausstattung. Es handelt sich hier um den architektonischen Komplex, an dem Ratzels eigenständiger und wichtiger Beitrag zur Architekturgeschichte des frühen 20. Jahrhunderts in der repräsentativsten und eindrucksvollsten Weise dokumen-



■ 3 Das Familienarchiv des Hauses Baden im Erdgeschoß des Gebäudes. Zustand 1996.

tiert ist. Gleichzeitig zeichnet sich dieser Baukomplex aus durch vielfältige historische Aussagekraft für die Kunstgeschichte der öffentlichen Bauten im Großherzogtum Baden und für die Stadtbaugeschichte und Stadtbaukunst von Karlsruhe. Wegen dieses hohen künstlerischen Ranges und wegen dieser vielfältigen wissenschaftlichen Bedeutung handelt es sich bei dem Baukomplex um ein Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung im Sinne von § 12 DSchG.“ (Leo Schmidt, 1990).

Im Rahmen des Eintragungsverfahrens stellte sich die Frage, inwieweit das im Gebäude des Generallandesarchivs befindliche Mobiliar Zubehör im Sinne des Denkmalschutzgesetzes ist. Das Mobiliar setzt sich aus unterschiedlichen Möbelgruppen zusammen, die aus verschiedenen Zeiten und Zusammenhängen stammen. Es galt nun festzustellen, welche Möbel mit dem Gebäude eine „Einheit von Denkmalwert“ bilden, wo also wissenschaftliche, künstlerische oder heimatgeschichtliche Gründe für den Erhalt dieser Einheit sprechen, und sich der dokumentarische und exemplarische Wert der Möbel gerade im Zusammenhang mit dem Generallandesarchiv manifestiert. Es mußte eine Bestandsaufnahme des gesamten Mobiliars gemacht und die Frage der Herkunft der verschiedenen Möbelgruppen geklärt werden. Zu der im Eintragungstext bereits benannten ortsfesten Innenausstattung gehört u.a. das aus der Erbauungszeit stammende, freitragende Regalsystem des Magazins, das für seine Zeit als sehr fortschrittlich galt. Besonders zu erwähnen ist auch die Einrichtung des großherzoglichen Familienarchivs im Erdgeschoß des Gebäudes, die im folgenden als Bestandteil des Mobiliars mit vorgestellt werden soll.

## Das Mobiliar

Eine erste Gruppe stellen die Möbel dar, die aus dem Zirkelbau mit in den Neubau von 1905 übernommen wurden. Neben noch älteren Einzelstücken datiert das Mobiliar in das 19. Jahrhundert. Die älteste Gruppe besteht aus Bücher- und Aktenschränken, Tischen und transportablen Archivbehältern aus Tannenholz. Die durchgängig weiße oder weißschwarze Oberfläche läßt die Grundausstattung erkennen, die im ältesten erhaltenen Inventar von 1853 beschrieben ist; auch der zeittypische Innenbeschlag mit grünem Papier hat sich z. T. noch erhalten. Das Archiv am Zirkel bewahrte also noch bis in die zweite Jahrhunderthälfte hinein das Aussehen einer Behörde aus der Zeit vom Ende des Alten Reiches. Mit

dem wachsenden Selbstbewußtsein der wissenschaftlich profilierten Archivre änderte sich der Anspruch an zeitgemäße Repräsentation. Bei den Direktionswechseln von 1868 (Heinrich Roth von Schreckenstein) und 1885 (Friedrich von Weech) wurden zumindest für den Archivleiter jeweils neue Garnituren aus Nußbaum oder Birne beschafft, die die älteren weißlackierten Möbel ersetzten (Abb. 2). Bereits jetzt erscheinen unter den Lieferfirmen renommierte Karlsruher Betriebe wie Markstahler & Barth, Himmelheber oder auch das „Möbelmagazin der vereinigten Schreinermeister Karlsruhe“.

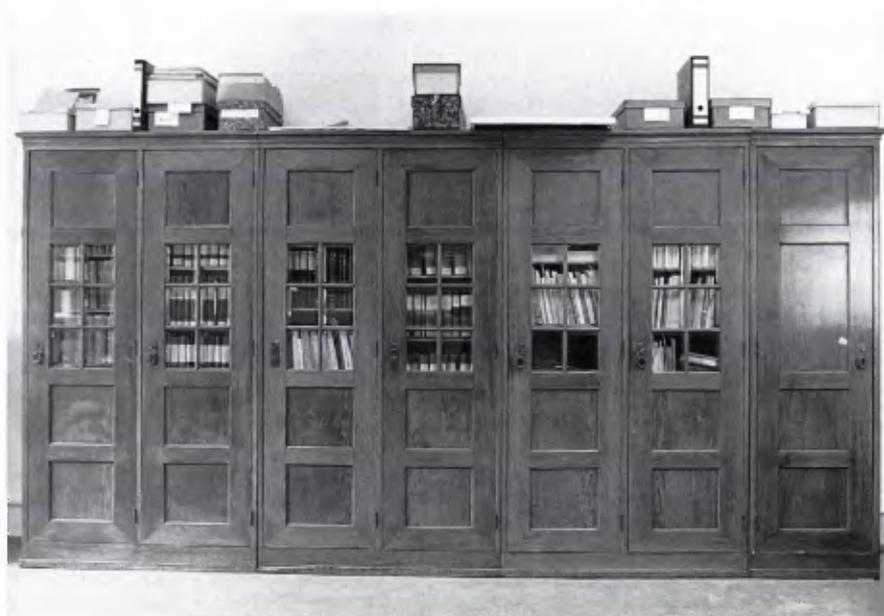
Die Firma Himmelheber erhielt dann den Auftrag für das architektonische Herzstück des Neubaus an der Hildapromenade, die Ausstattung des großherzoglichen Familienarchivs (Abb. 3). Für den Weiheraum badisch-zähringischer Geschichte – er sollte eigentlich als Kapelle gebaut werden – entwarf Ratzel selbst die Wandschränke, den Mittelstisch, und die Deckenlaterne; für den Raum wurde ein echter Brüsseler Teppich angeschafft, der sichtbare Teil des Fußbodens mit Veroneser Marmor belegt. Der Entwurf des Mobiliars zeigt in der starken Reduktion von Schnitzerei und Ornament die von der Jugendstilbewegung geforderte Abkehr vom als überfrachtet angesehenen Historismus, doch entspricht die Verwendung einzelner barocker Elemente ganz der in der Architektur zum Ausdruck gebrachten eigenen Stilsprache Ratzels. Die Ausführung in Mahagoni beweist bis in die sorgfältigen Details hinein den hohen kunsthandwerklichen Standard der Firma Himmelheber.

Ebenfalls in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Neubau des Archivs steht die dritte Möbelgruppe, die das vom Leiter des Baubüros, Heinrich Henz, eigens für die neuen Diensträume entworfene Mobiliar umfaßt (Abb. 4–6). Hierbei war offensichtlich an eine einheitliche Gesamtwirkung gedacht, die sich den Dekorationselementen des Baus anpaßte, ohne die Funktionalität zu verleugnen. Ratzel hatte für die Hoftore, die Portale, die Wappenkartuschen, Stuckdecken und ähnliches vor allem Barock- und Rokokomotive verwendet und den Bau insgesamt mit reicher Herrschaftssymbolik versehen. Ein solcher Aufwand für das Dienstmobiliar verbot sich von selbst, entsprach auch nicht den Vorstellungen der Zeit. Diese forderte eine Hinwendung zu Vernunft und Zweckmäßigkeit. Kompromißlose Vertreter dieser Ideale wie Adolf Loos oder dann Hans Poelzig ließen ausschließlich die



■ 4 Stehpult aus der Möbelgarnitur von 1905. Zustand 1996.

■ 5 Bücherschränke aus der Möbelgarnitur von 1905. Zustand 1996.



Konstruktion als Gliederungsmotiv zu, bestehend aus Rahmen und Füllung, bereichert höchstens noch durch abgeschrägte oder zurückgesetzte Kanten. In diesen stilistischen Rahmen fügt sich die von Henz entworfene Möbelgruppe. Leider ist der gestalterische Zusammenhang mit der Vertäfelung unwiederbringlich verloren: 1945 wurden alle Wandpaneele von den Besatzungstruppen verfeuert.

Verloren sind auch die Lampen der Dienstzimmer (die sechseckigen Flurlaternen konnten dagegen 1985 wieder vom Dachboden geholt und restauriert werden), das Vitrinenmobiliar der Dauerausstellung, fast alle Aufsätze der Schreibtische, die Kanapees aus den Zimmern der Akademiker, die meisten Stühle und alle Lavaboschränke; letztere sind wenigstens in den Planzeichnungen von Henz erhalten. Trotz dieser gravierenden Verluste ist die Liste der vorhandenen Gattungen aber immer noch eindrucksvoll: Die Schreibtische, Beistell- und Lesesaaltische, Stehpulte, verschiedene Schranktypen für Bücher, Akten und Repertorien sowie die restlichen Stühle gehen auf die Entwürfe von Henz zurück, daneben findet sich zeitgleiches Zubehör wie Karteischränke, Aktenablagen, Uhren oder Kleiderständer (Abb. 7). Die Zahl von insgesamt ca. 90 erhaltenen Stücken, die nachweisbar für den Neubau von 1905 beschafft wurden, mag angesichts der Größe des Verwaltungsgebäudes nicht gerade hoch erscheinen. Jedoch waren 1905 nur das Erdgeschoß und das 1. Obergeschoß einzurichten; das 2. Obergeschoß und die Dachkammern waren – wie in der Oberrechnungskammer und dem Verwaltungsgericht – bis 1945 dem

Direktor als Wohnung vorbehalten. Außerdem sollte das Mobiliar des Zirkelbaus (heute noch ca. 30 Stück ohne die Archivalienschränke) weiterverwendet werden; z. T. wurden dessen Garnituren auch eigens ergänzt.

Ein besonderer historischer Dokumentationswert der Archivausstattung liegt außerdem in der genau differenzierten Materialverwendung. Die Möbelgattungen besitzen zwar jeweils gleiche Form, hatten aber dem sozialen Rang ihres Inhabers zu entsprechen. Die Personalararchie des Archivs bestand lange Zeit unverändert in der Abfolge von Direktor, drei Räten, den wissenschaftlichen Hilfsarbeitern und dem Kanzleipersonal. 1905 bestimmte man für den Direktor ein Mahagoni-, für zwei Räte ein Eichen-Ensemble. Da die dritte Ratsstelle mit einem Assessor besetzt war, erhielt er die älteren Nußbaumschränke aus dem Direktorzimmer des Zirkelbaus, ergänzt um einen Nußbaum-Schreibtisch der Neubauserie. Für das übrige Personal entwarf Henz eigene, einfachere Schreibtische, Stehpulte und Schränke, die aus rot gebeizter Tanne angefertigt wurden bzw. schwarz gestrichene Tischblätter erhielten. So spiegelt das Mobiliar des Archivs sichtbar die soziale Hierarchie in einer Verwaltungsbehörde des Großherzogtums wider.

Das Ende der Monarchie machte auch diesem ausgeprägten Repräsentationsbedürfnis ein Ende. Wirtschaftskrise, Nationalsozialismus, Krieg und Wiederaufbau stellten das Archiv vor solche Schwierigkeiten, daß in der Ausstattung ein völliger Stillstand eintrat – wir sind geneigt zu sagen: zum Glück. Es fiel zwar eine Bombe in un-

■ 6 Tisch und Stühle der Möbel von 1905, Ausführung in Eiche. Der Schrank im Hintergrund gehört der einfacheren Ausführung in Tanne an. Zustand 1996.



mittelbarer Nähe des Familienarchivs, zerstörte jedoch nur den Verbindungsgang zwischen Verwaltungsgebäude und Magazin. Erst mit der „Modernisierungswut“ der 1960er und 1970er Jahre wurden zumindest Teile des einfacheren Mobiliars durch gängige, kurzlebige Büromöbel ersetzt. Dem Umgang mit dem Mobiliar entsprachen Eingriffe in die Innenarchitektur: Jetzt wurden Wände und der große Zwischenbogen im Lesesaal entfernt und einige Decken abgehängt. Der Stuck, der so wesentlich zum Raumbild gehörte, ist aber wenigstens hinter den Holzkonstruktionen noch erhalten. Durch ihre fast unverwundliche Solidität haben immerhin die meisten Möbel von 1905 in ihrer Substanz allen Veränderungsmoden widerstanden.

### Die Zubehör-Eigenschaft

Das 1905 eingerichtete Familienarchiv kann mit seinen fest eingebauten Schränken, dem Mittelisch, der Deckenleuchte und dem Fußboden aus der Frage der Zubehör-Eigenschaft ausgeklammert werden, da es als wandfeste Ausstattung demselben Schutz wie das Gebäude unterliegt. Lediglich der speziell für diesen Raum angefertigte Teppich ist als Zubehör zusätzlich zu benennen. Die heimatgeschichtliche Bedeutung dieses die wichtigsten Dokumente des badischen Herrscherhauses bergenden Raumes ist offensichtlich. Sein Denk-

malwert wird durch die hohe künstlerische und handwerkliche Qualität der Ausstattung bekräftigt.

Dagegen ist für die anderen Möbelgruppen, die aus selbständigen, beweglichen Sachen bestehen, die Zubehör-Eigenschaft zu begründen. Die aus dem Archivgebäude am Zirkel übernommenen Möbel wurden für die Nutzung dieses Archivs angefertigt oder sind als Behälter von Archivmaterial in das Gebäude gekommen. Sie bilden insofern mit dem Archiv einen Funktionszusammenhang, der durch den Umzug in den Neubau, der wiederum speziell zur Aufnahme des Archivs gebaut wurde, nicht verloren gegangen ist. Darüber hinaus dokumentieren gerade die Büromöbel des 19. Jahrhunderts mit dem Wandel von der schlichten Tannenholzausstattung hin zu den anspruchsvollen Garnituren der Archivleitung exemplarisch das sich verändernde Selbstbewußtsein und den damit verbundenen gesteigerten Repräsentationsanspruch der Behörde in der zweiten Jahrhunderthälfte.

Noch offensichtlicher ist der Funktionszusammenhang bei den Büromöbeln von 1905. Sie wurden speziell für die Nutzung der neuen Diensträume entworfen. Als zeittypisches Büro- und Archivmobiliar von z. T. hoher kunsthandwerklicher Qualität steht hier der wissenschaftliche Aussagewert außer Frage. Durch die Verwen-



■ 7 Kartei- und Bücherschränke von 1905 im Flur vor dem Repertoriensaal. Zustand 1996.

■ 8 Neu eingerichtete Pforte des General-landesarchivs mit Schränken und Wanduhr von 1905. Zustand 1996.



derung unterschiedlicher Holzqualitäten spiegelt das Mobiliar die soziale Schichtung innerhalb der Behörde wider, wodurch ihm eine sozialgeschichtliche Aussagekraft zuwächst. Seltenheitswert erhält die Ausstattung darüber hinaus dadurch, daß in keinem anderen badischen Behördenbau der Zeit vor 1918 Mobiliar in dieser Vollständigkeit überliefert ist. Wohl gibt es ähnlich anspruchsvolle Bauten, für die die Ausstattung eigens entworfen wurde – wie z. B. das Erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg von 1906 –, sie haben ihr Mobiliar aber durchweg verloren.

Für den Erhalt der Einheit von Mobiliar und Gebäude beim Generallandesarchiv sprechen insofern wissenschaftliche, hier insbesondere archiv- und sozialgeschichtliche sowie möbelkundliche und heimatgeschichtliche Gründe. Der dokumentarische und exemplarische Wert des Mobiliars manifestiert sich gerade im Zusammenhang mit dem Gebäude.

### Denkmalpflegerische Zielsetzungen

Das Familienarchiv wurde als ortsfeste Ausstattung in der Frage der Zubehöreeigenschaft nur am Rande mitberücksichtigt. Die Möbel befinden sich nicht zuletzt durch die eingeschränkte Zugänglichkeit in tadellosem Zustand. Sofern man meint, daß aufgrund des festen Einbaus hier nur

geringe Verlustgefahr bestehe, so ist darauf hinzuweisen, daß es noch in den 1960er Jahren ernsthafte Überlegungen gab, dieses Raumkunstwerk durch Stahlregale zu ersetzen. Dies zeigt, wie wichtig es ist, wandfeste Ausstattung in den Schutzrahmen mit einzubeziehen.

Grundsätzlich ist für die Eintragung des Zubehörs ins Denkmalsbuch eine Auflistung des Bestandes mit Ortsangabe innerhalb des Kulturdenkmals gewünscht. Insofern führte die Inventarisierung des übrigen, beweglichen Mobiliars zu einer – dank guter interner Vorarbeiten – gezielten Begehung annähernd des gesamten Gebäudes: Vom Keller bis zur hintersten Magazinetape fanden sich einzelne Möbelstücke verteilt.

Insbesondere die aus dem älteren Archivgebäude übernommenen Möbel sind sehr verstreut. Wegen ihrer zeittypischen Schlichtheit oft in ihrem historischen Wert verkannt, war hier über Jahre hinweg eine ständige Verminderung des Bestandes zu verzeichnen. Gerade diese ältesten Archivmöbel zeigen zumeist einen beklagenswerten Zustand. Aus denkmalpflegerischer Sicht besteht hier dringend Handlungsbedarf.

Ein erster Schritt wird z. Zt. dadurch gemacht, daß die erhaltenen Muster der ältesten Möblierung aus der Zeit um 1800 aus dem Magazin zusam-

mengetragen und in einem der Dienstzimmer aufgestellt werden. Den Raumnutzer von dieser Idee zu begeistern, war hierbei ein Leichtes gegenüber dem noch ungelösten Problem, die notwendigen Restaurierungsmittel aufzutreiben. Die Konzentration des Mobiliars führt schon allein deshalb zu einem verstärkten Schutz, weil die historische Bedeutung der Stücke eher nachzuvollziehen ist, aber auch weil der Bestand in seiner Anzahl und besonders in seinem Erhaltungszustand offensichtlicher wird.

Dies gilt selbstverständlich auch für das Mobiliar von 1905. Hier bietet sich an, die originale Büroausstattung konsequenter als bisher in der ehemaligen Büroetage zu konzentrieren. Es liegt nahe, die heute sehr gemischten Garnituren wieder nach den unterschiedlichen Qualitätskategorien zu gruppieren. Damit wäre eine denkmalgerechte Lösung erreicht, ohne die Funktionalität der Ausstattung zu beeinträchtigen.

Erste Versuche dieser Art sind inzwischen in einem Dienstzimmer und im Pfortenraum des Verwaltungsgebäudes gut gelungen; dafür wurde Mobiliar der ehemals einheitlichen Kanzleiausstattung aus dem Magazin geholt, überarbeitet und an die Stelle einer bunten Mischung aus Kunststoff- und Preßspanmöbeln gesetzt (Abb. 8). Mit der Einrichtung der Pforte, die zu dem Bereich des Gebäudes gehört, der von den Archivbenutzern eingesehen werden kann, wurde ein weiteres denkmalpflegerisches Ziel erreicht: die Möbel in ihrer zeitlosen Funktion nicht nur zu erhalten und zu nutzen, sondern auch für die Öffentlichkeit sichtbar zu machen. Dieser Aspekt ließe sich genauso in den Büroräumen verwirklichen, indem sie zumindest temporär (z. B. beim „Tag des offenen Denkmals“) für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden könnten.

Sicher ist mit der Eintragung des Mobiliars als Zubehör gemäß § 12 DSchG ein Anfang für den bewußteren Umgang mit dem Wert dieser Ausstattung gemacht. Einen zusätzlichen Schritt zum Schutz und zur Pflege des Ensembles wird die Eintragung in das Sonderinventar des beweglichen Kunstguts in den Gebäuden des Landes Baden-Württemberg, Landesteil Baden, bedeuten. Die Federführung liegt dabei bei der Oberfinanzdirektion Karlsruhe.

#### Quellen:

Generallandesarchiv 424f / 650, 450 / 8 – 10.  
Landesdenkmalamt Eintragungsgutachten 1990 und 1996.  
Frdl. Auskunft von Dr. Ch. Schmieder, Diözesanarchiv Freiburg.

#### Literatur:

H. Kreisel u. G. Himmelheber, Die Kunst des deutschen Möbels. Möbel und Vertäfelungen des deutschen Sprachraums von den Anfängen bis zum Jugendstil. III, München 1973.  
K. Krimm, Archivbau und Residenzarchitektur. Der Neubau des Generallandesarchivs Karlsruhe von 1905. In: Aus der Arbeit des Archivars. Festschrift für Eberhard Gönner, hg. von G. Richter, Stuttgart 1986 (Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg 44) S. 211–236.  
H. Melchinger, Das Inventar eines Kulturdenkmals – Schutz des Zubehörs gem. § 2 Abs. 2 Denkmalschutzgesetz. Verwaltungsblätter Baden-Württemberg 2/1995.

**Archivdirektor Dr. Konrad Krimm**  
Generallandesarchiv Karlsruhe  
Nördliche Hildapromenade 2  
76133 Karlsruhe

**Dr. Ulrike Plate**  
LDA · Inventarisierung  
Durmshheimer Straße 55  
76185 Karlsruhe